

großen Muth und eine rührende Bärtlichkeit, wenn ihr Junges angegriffen wird. Sie treibt es an, wegzuschwimmen, indem sie es mit ihren Brustflossen fortreißt, und verläßt es nie, so lange es noch lebt, auch wenn sie selbst verwundet wird.

Man tödtet den Walfisch mit einer spizen Lanze, die mit einem Widerhaken versehen ist und Harpune heißt. Diese schleudert ein Mann aus einem Boote mit voller Kraft in den Riesenleib des Thieres. Sofort taucht der Walfisch blickschnell in die Tiefe, kommt aber nach einer Viertelstunde wieder an die Oberfläche, um zu athmen. Dann nähert sich ihm das Boot zum zweiten Male, und eine neue Harpune verwundet ihn, so daß das Meer sich weithin röthet und das Ungeheuer zuletzt unter mächtigen Zuckungen verblutet. Nun schleppt man den Riesen an einem starken Seile nach dem großen Schiffe, welches das Boot ausgesandt hat; die Schiffer schneiden ihm das Fischbein aus dem Kopfe und den Speck aus dem Leibe, kochen aus diesem in großen Kesseln den Thran aus und füllen ihn in Tonnen; den Rumpf überlassen sie den Seethieren zum Fraße. Die rohen Völker des Nordens aber essen den Speck und das Fleisch, trinken den Thran und bauen sich aus den Rippen Hütten und Schiffe.

222. Der Hering.

Gude.

Obwohl das Meer die Heimat des Herings ist so kennt ihn doch bei uns jedes Kind in Dorf und Stadt. Im hohen Norden ist er ganzen Völkerschaften das tägliche Brot. Seine Menge ist fast ungläublich. Die einzige Stadt Bergen in Norwegen verschießt manches Jahr allein 300000 Tonnen Heringe in alle Welt. So dick und hart stehen oft die sogenannten Heringberge an den Küsten Norwegens, daß leichte Boote, wenn sie daran gerathen, heftig erschüttert werden; so sehr werden alle Buchten zu Zeiten von ihm angefüllt, daß die Leute ihn mit Händen und Eimern aus dem Meere schöpfen, wenn sie vorher die Buchten durch Netze abgeperrt haben. An der ganzen Küstenstrecke Norwegens wimmelt's von Menschen, wenn dieser Fisch erscheint. Ist er fortgezogen, so ist auch die Küste, die eben noch von Menschen und Heringen so bevölkert war, öde und verlassen bis zu der Zeit, wo er von neuem ankommt. Dann ergreifen die Fischer das Ruder wieder und stoßen vom Ufer. Mit leeren Rähnen fahren sie hinaus; zum Sinken voll führen sie dieselben zurück. Und wie auf dem Meere die Rähne sich hin und her bewegen, oft 300 im Umfange einer Meile, so bewegen sich auf dem Lande Karren in zahlloser Menge nach dem Ufer und vom Ufer wieder zurück. Die Rähne bringen nämlich die Ausbeute, die ihnen das Meer gewährt, ans Ufer; in Karren wird diese nun weiter geschafft und zunächst in der Nähe des Strandes zu Bergen aufgehäuft. Dort nehmen Frauen und Kinder seine Eingeweide aus, salzen ihn und packen ihn in Tonnen. So wird er verschickt durch alle Welt. Eingefalzen hält er nun seinen Einzug in die Paläste und Hütten der Menschen, bei Reichen und Armen in Städten und Dörfern.

Es wurde früher allgemein angenommen, daß die Heringscharen aus den nördlichen Breiten zu uns kommen. Nach neueren Untersuchungen scheint